

Einblicke ins Herz der Herforder Geschichte

Fast vier Monate nach Eröffnung des Hauptgebäudes ist auch der zweite Teil des „Archäologischen Fensters am Münster“ eröffnet.

Ralf Bittner

Herford. Nach der offiziellen Eröffnung des Archäologischen Fensters am Münster (AFaM) im August ist auch das Gebäude II zugänglich. Das Gebäude ist an die Mauern der Münsterkirche aus dem 13. Jahrhundert angebaut und vermittelt eine Vorstellung von den Dimensionen der Anlage und der Bedeutung des Herforder Damenstiftes.

Das Gebäude steht über den Grundmauern des Dormitoriums, also dem Schlaftrakt des Damenstiftes, von dem aus ein direkter Weg auf die Empore im Querhaus der Kirche führte. Die Tür in der Nordmauer wurde wieder geöffnet, kann aber nur bei Führungen betreten werden. Die Stahlkonstruktion ist aber zu den Öffnungszeiten zugänglich und ermöglicht einen Blick Richtung Rathaus und die Rückseite des Gebäudes I.

Betonstelen deuten den Verlauf des früheren Kreuzgangs an und verdeutlichen, dass auch ein Vorgängerbau der Wolderus-Kapelle Teil des Ensembles war und eben nicht wie das aktuelle Gebäude als Solitär neben dem Münster gestanden habe. „So verdeutlicht schon die Architektur, dass das Münster nicht als viel zu groß geratene Dorfkirche errichtet wurde, sondern Teil eines größeren Komplexes war“, sagt der Archäologe Matthias Wemhoff, der die Ausgrabungen am Münster 1989/90 geleitet hatte.

Da das Damenstift reichsunmittelbar, also direkt dem Kaiser unterstellt war, hatten die Fürstbissinnen keine weltlichen Herren über sich, Stimmrecht auf dem Reichstag und damit lange eine weit über Herford hinausreichende Bedeutung. Und das zeige eben auch die Dimension der Kirche. Anders als ein klassisches Museum, das mit Expo-



Das direkt an die Kirchenmauer aus dem 13. Jahrhundert angebaute Gebäude II des „AFaM“ steht am Standort des früheren Dormitoriums. Der Bau vermittelt eine Vorstellung von den Dimensionen der Anlage und der Bedeutung des Damenstiftes. Fotos: Ralf Bittner

naten über bestimmte Themen informiert, will das AFaM schon über die Architektur diese Themen sinnlich erfahrbar machen. Dazu gehört auch der Blick auf die Grabungsebene. Der ist, anders als im Gebäude I, nur von einem Steg aus möglich, die Ebene selbst ist nicht begehbar.

Wie das Hauptgebäude ist auch das Gebäude II nicht klimatisiert. Auch hier gibt es Vitrinen, die sich mit weiteren Themen um die Stifts- und Kirchengeschichte drehen, wie „Macht und Wohlstand“, „Kult und Kunst“ oder „Wissen und Arbeiten“. In den Vitrinen sind aufwendig hergestellte Nachbildungen der Gra-

bungsfunde zu sehen, darunter auch das Glasobjekt, das mal als Scherzgefäß, mal als Glas-Phallus bezeichnet wird. Die Beschriftung legt sich auf Letzteres fest.

Im Obergeschoss ist auch das Video zu sehen, in dem Schauspielerinnen Katharina Thalbach drei Äbtissinnen aus der langen Stiftsgeschichte lebendig werden lässt. Ein LED-Panel an der Außenwand zeigt eine der Stiftsdamen, die im Laternenschein vom Dormitorium in die Kirche „huscht“. Zu sehen ist die Szene um Mitternacht, 7, 9, 12, 15, 16 und 21 Uhr.

Bürgermeisterin Anke Theisen freute sich, dass sie als ers-

te Bürgermeisterin in der Stadt der starken Frauen das zweite Gebäude eröffnen könne. Zwar seien die Planungen vor ihrer Zeit passiert, verbunden sei sie dem Projekt aber doch, denn als Oberstufenschülerin sei sie einen Tag bei den Grabungen dabei gewesen.

Lore Blanke von der Ernstmeier-Stiftung erinnerte an die Weitsicht des Unternehmers Dieter Ernstmeier, der die schon früh entstandene und vom Geschichtsverein weiter verfolgte Idee eines Museums am Münster (MaM) finanziell gestützt hatte. Dass aus dem MaM das AFaM mit seiner besonderen Architektur ohne Klimatisierung oder Zugangs-

kontrolle wurde, hat für den Architekten Jörg Preckel neben niedrigen Betriebskosten einen Nebeneffekt: „Das AFaM ist einer der Museumsneubauten in Deutschland mit dem niedrigsten Preis pro Quadratmeter.“

Und das, obwohl sich auch beim AFaM die gestiegenen Kosten bei Bauprojekten bemerkbar gemacht hätten. Am Ende der Bauzeit von Juli 2023 bis Dezember 2025 belaufen sich die Gesamtbaukosten auf rund 6,8 Millionen Euro, von denen 4,7 Millionen Euro von verschiedenen Förderern wie Land, Kirche und den Stiftungen der regionalen Geldinstitute stammen.



In einem Video „huschen“ die Nonnen zu später Stunde wie im Mittelalter in die Kirche.



Lore Blanke (Ernstmeier-Stiftung, v.l.), Archäologe Matthias Wemhoff, Architekt Jörg Preckel, Johannes Beer (Geschichtsverein) und Bürgermeisterin Anke Theisen bei der Eröffnung des Gebäudes II.



Im Boden sind die 1989 freigelegten Mauerreste sichtbar, die Einblicke in die Baugeschichte bis in die karolingische Zeit geben. Begehbar ist diese Ebene, anders als im Gebäude I, nicht.